

auf das Weißenburg Otrfrids sowie auf das Ludwigslied mit dem Ergebnis, daß beide nicht mehr als „einen selbstverständlichen und zugleich unscharfen Frankenbegriff“ (S. 427) ohne näheren Bezug auf das Ost- bzw. Westreich zu erkennen geben. Eingelagert sind Ausführungen über den sprachlichen Charakter des S. 489 ff. nochmals edierten und übersetzten Ludwigsliedes (nicht westfränkisch, sondern rheinfränkisch mit wenigen Saxonismen, S. 358), über die mutmaßliche Entstehung der überliefernden Hs. (Valenciennes, Bibl. mun. 150, aus Saint-Amand) vor 900 im karolingischen Kernraum zwischen Köln, Aachen, Lüttich, Prüm und Echternach (S. 403), aber auch über die Perzeption der Wikingereinfälle in den fränkischen Quellen (S. 359 ff.). Daß neben den genannten noch allerlei weitere Einzelthemen zur Sprache kommen und S. 29 ausdrücklich nur der Ehestreit Lothars II. und die gorzische Reformbewegung von der Betrachtung ausgeschlossen werden, zeugt vom umfassenden Anspruch des Vf., dessen Werk fortan zur Standardliteratur über Lotharingen zu rechnen ist, auch wenn seine Gestaltungskraft nicht immer mit seinem bohrenden Scharfsinn Schritt hält. Sehr beachtlich ist die Fülle der verarbeiteten Literatur (verzeichnet S. 547–644), die das Buch zu einer bibliographischen Fundgrube macht. Eine französische Zusammenfassung (S. 465–484), materialreiche Anhänge sowie ein Namenregister erleichtern den Zugang. R. S.

Christine KLEINJUNG, Frauenklöster als Kommunikationszentren und soziale Räume. Das Beispiel Worms vom 13. bis zum Beginn des 15. Jahrhunderts (Studien und Texte zur Geistes- und Sozialgeschichte des Mittelalters 1) Korb 2008, Didymos-Verl., 368 S., ISBN 978-3-939020-21-9, EUR 59. – Die Mainzer Diss. fragt nach den vielfältigen Formen, Funktionen und Medien des Kontaktes zwischen Bürgern und Frauenklöstern in der ma. Reichs- und Bischofsstadt Worms. Um herauszufinden, „wer mit wem über was und auf welche Weise kommuniziert“, wählt die Vf. einen kommunikations- und handlungstheoretischen Ansatz, der Kommunikation als soziale Praxis und Raum als soziales Konstrukt versteht. Den Untersuchungsgegenstand bilden die drei noch wenig erforschten Frauenklöster in Worms: das vor 1016 entstandene Benediktinerinnenkloster Nonnenmünster, das sich nach einem 1236 erzwungenen Observanzwechsel in einem langwierigen Verfahren zwischen 1244 und 1302 dem Zisterzienserorden anschloß; das um 1226 gegründete zweite Zisterzienserinnenkloster Kirschgarten, das – anders als Nonnenmünster – in der Frühzeit massive Unterstützung von weltlichen, (hoch-)adligen Trägergruppen erfuhr, und die um 1225/30 erstmals erwähnte Gemeinschaft büßender Schwestern, das alsbald erste Reuerinnenkloster im Reich, das bis Ende des 15. Jh. seine Eigenständigkeit gegenüber dem Dominikanerorden bewahrte. Im ersten von zwei Hauptkapiteln arbeitet die Vf. auf der Grundlage weitgehend ungedruckten Quellenmaterials das spezifische Profil eines jeden der drei Klöster heraus, die sich hinsichtlich innerer und äußerer Verfassung, Besitz- und Sozialstruktur sowie Wirtschaftsformen deutlich voneinander unterschieden. Das zweite Kapitel behandelt die vielfältigen Kommunikationsformen und kommunikativen Praktiken, die die Beziehungen der Wormser Frauenkonvente zu ihrem Orden, weltlichen Trägergruppen, Familien und Stiftern prägten und strukturierten. In den Kommunikationsformen mit ihrem jeweiligen Or-